



Von der Muse geküsster Lebenskünstler: Fritz Kobi. Bilder: Corinna E. Marti

Fritz, die Muse hat dich schon als jungen Schüler geküsst und du schreibst Abenteuergeschichten. Heute schreibst du Krimis – abschliesslich Krimis?

Mein erstes Buch war kafkaesk. Darin beschrieb ich die Männer, die wie Drohnen leben, und die Frauen, die für alles zuständig sind. Es war ein Science-Fiction-Buch ... man macht sich so leicht, bis man fliegen kann – ohne Drogen, versteht sich.

Ein weiteres Werk hiess Alpina 2020 und war ebenfalls eine «Science Fiction». In dieser Geschichte war Bern ein Museum und alle Städte waren auf Hügeln gebaut. Den Rest gab man der Natur zurück. Es gibt auch das utopische Märchen «Rattenzeit», in dem die Ratten, nach einem Atomkrieg, ihre

benhaftige Abenteuerlust und ich wollte weit weg reisen, in ein Land, wo es wenige Häuser, aber viele Tiere und Natur gab. Neuseeland sollte es sein. Ich blieb in Bern. Der zweite Versuch, im Ausland Fuss zu fassen, liess mich mit Kollegen ein Restaurant in Fort Lauderdale kaufen, das wir zuerst aufbauen wollten und dann dorthin ziehen. Es hiess Djungle und es wurde in Lendenschürzen serviert. Wir kauften ein weiteres Restaurant an einem Meeresarm bei Melbourne in Australien und nannten es «Doublenuts» (Doppelt verrückt). Es lag in einem grossen Park und hatte auch «Guesthouses». Nach sechs Jahren merkten wir, dass wir weder nach Amerika noch nach Australien ziehen wollten. Beide Restaurants gibt es heute nicht mehr.

BISHER ERSCHIENENE BÜCHER:

1978	«Mama, entweder du oder ich»
1979	«Die Entdeckung des Ebrozyms»
1983	«McAbers Märchen»
1986	«Alpina 2020»
1988	«Krieg der Schwestern»
1991	«Zurück zur Lust»
1995	«Heisser Dampf»
2004	«Der Katzechismus»
2009	«Sudden Death»
2013	«Eins, zwei, drei und das Leben ist vorbei»
2016	«Bümpliz Nord»

eigene Kultur aufbauen, welche nicht derjenigen der Menschen entspricht. Und es gibt auch Bücher, die nie veröffentlicht wurden. Wir schrieben jedes Jahr einen Contexta-Krimi, in welchem unsere Kunden mit Namen als Charaktere vorkamen. Ich besitze leider kein Exemplar mehr.

Meine Krimis sind auch nicht diese bluttriefenden Krimis, sie sind leiser und spielen immer in den aktuellen Systemen, in denen sich die Menschen bewegen ... will heissen, ich greife keine anderen Zeitschienen auf.

Du lebst gerne in Bern – wie empfindest du heute die Stadt?

Früher habe ich an das Auswandern gedacht. Zuerst packte mich die kna-

benhafte Abenteuerlust und ich wollte weit weg reisen, in ein Land, wo es wenige Häuser, aber viele Tiere und Natur gab. Neuseeland sollte es sein. Ich blieb in Bern. Der zweite Versuch, im Ausland Fuss zu fassen, liess mich mit Kollegen ein Restaurant in Fort Lauderdale kaufen, das wir zuerst aufbauen wollten und dann dorthin ziehen. Es hiess Djungle und es wurde in Lendenschürzen serviert. Wir kauften ein weiteres Restaurant an einem Meeresarm bei Melbourne in Australien und nannten es «Doublenuts» (Doppelt verrückt). Es lag in einem grossen Park und hatte auch «Guesthouses». Nach sechs Jahren merkten wir, dass wir weder nach Amerika noch nach Australien ziehen wollten. Beide Restaurants gibt es heute nicht mehr.

Bereust du es nicht, das Lorenzini verkauft zu haben?

Alles hat seine Zeit.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
FRITZ KOBİ

Was bedeutet für dich gute Werbung?

Gute Werbung muss man lesen können und sie muss immer auch eine Spur Humor beinhalten. Heute mehr denn je. Die Werbung von «Bettwaren Fischer», die auf und ab gespielt wird, finde ich zum Beispiel top. Herr Fischer, der sich als Patron selber inszeniert, einfach fantastisch. Heute ist Werbung oft nur noch kommerziell, laut und schrill.

Wie empfindest du die Kultur in Bern und insbesondere im Nordquartier?

Früher gab es hier viel Kultur. Erinnerst du dich an Xamba? Daraus entstand der ganze Rock'n'Roll. Fast jeder zweite Schweizer Künstler hatte seine Wurzeln in Bern oder mit Bern zu tun. Jetzt lebt man die kommerzielle Kultur und ich kenne heute fast niemanden mehr, ausser den Philippe Fankhauser, der das übrigens sehr gut macht. Aber das war anders, die Szene sehr gross mit Namen wie Von Wattenwyl, Weber, Luginbühl... ich habe heute auch nicht mehr so viel Zeit, mich mit der jungen Kunst zu befassen, da ich immer viel los habe ...

Bereust du es, nie ausgewandert zu sein?

Nein, gar nicht. Viele meiner Freunde leben hier und ich bin wohl in der Lorraine, wo ich seit fünf Jahren in einer WG wohne.

Du bist auch Bildermaler, hast unter anderem einmal grosse Künstler portraitiert und der Öffentlichkeit gezeigt. Malst du noch und planst du Ausstellungen?

Ich habe kein Atelier mehr und male nicht mehr. Früher habe ich übrigens ausschliesslich in der Toskana gemalt, wo wir einen kleinen Landsitz besaßen. Dieser ist heute ein Hotel.

Dieser Landsitz gehörte zum Lorenzini.



Der wunderschöne Patio der WG in der Lorraine.

Du sagtest einmal, du würdest heute gerne die Natur ergründen?

Ich habe heute oft Angst um die Natur. Früher war ich der absolute «Downtown-Boy», heute liebe ich es, in der Natur zu sein, und ich unterstütze, nebst sozialen Projekten wie die SOS-Kinderdörfer und Patenschaften in Brasilien, Zimbabwe und Russland, auch Tierorganisationen wie Greenpeace und das Tierheim Oberbottigen. Ich hatte und habe das tiefe Bedürfnis, etwas zu tun, das nicht für mich ist. Man muss sich um etwas sorgen, wir sind Herdentiere und à propos Tiere: Tiere können sich nicht wehren und können nichts dafür, wenn ihnen Schlechtes geschieht. Wie können wir übersehen, dass auch Tiere eine Seele haben?

Obwohl dich eine eigene Biografie, wie du einmal sagtest, langweilen würde: Wie wäre der Titel eines Buches über dein Leben?

«Mein Krampf».

Danke für diesen vielseitig-spannenden Einblick.

ZUR PERSON

Fritz Kobi wurde 1938 in Flamatt in eine Eisenbahner-Familie hinein geboren und wuchs in Bümpliz auf, wo er auch die Schulbank drückte und mit seinen Kollegen Abenteuerromane verfasste, die die Lehrer als nicht empfehlenswert betitelten, einsammelten und im Lehrerzimmer verschwinden liessen. So war die Karriere als Autor fürs Erste beendet. Seine beruflichen Wege führten ihn an diverse Ziele, so arbeitete er als Stationsvorstand, dann beim Berner Tagblatt, bei Marti Reisen in Kallnach, als Schiffssekretär bei ZIM Lines, bis er sich selbständig machte und 1968 das Reisebüro «Go Trend Travel» gründete. Damit war in Sachen Selbständigkeit nicht genug, denn kurz darauf gründete er mit Alex Milani und Heinz Hersberger die Werbeagentur Contexta und 1973 das legendäre Lorenzini an der Marktgass-Passage, das zum Treffpunkt für Kunst, Politik und Kultur wurde. Doch wer denkt, das sei Fritz Kobi genug an Firmen gewesen, der täuscht sich. Es folgten weitere Firmen in Zürich und der Kauf von zwei Restaurants in Fort Lauderdale und Australien sowie eines kleinen Landsitzes in Buggiano in der Toskana. Fritz Kobi war Mitglied des Präsidiums im Verband der Leading Agencies Switzerland und des Art Directors Club Schweiz. 1978 kehrte er an seine Anfänge der Schulzeit zurück und begann, Krimis zu schreiben. Als Ausgleich zu seinen diversen Jobs malte er und stellte aus und hatte so nebenbei diverse VR-Mandate inne. Heute lebt er in einer WG in der Lorraine und engagiert sich für den Schweizer Tierschutz und für diverse soziale Stiftungen.